

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069 a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags, größere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 37.

Sonabend, den 13. Februar 1904.

11. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

## Rußland und Japan.

Die ununterbrochen einlaufenden Nachrichten vom Kriegsschauplatz tragen heute nicht den gleichen sensationellen Charakter wie die ersten Berichte über das ungestüme Vorgehen der Japaner und ihre Erfolge. Während die Russen sich notgedrungen auf die Defensiv beschränken, nehmen die Operationen der Japaner ihren Fortgang, ohne irgendwo auf ernste Hindernisse zu stoßen. Die Landung auf Korea hat sich, nachdem die russischen Schiffe vor Tschemulpo unschädlich gemacht worden, glatt vollzogen. Ein Teil der Landungstruppen hat, wie der „Daily Mail“ aus Tokio gemeldet wird, bereits die Hauptstadt Seoul erreicht. Der Kaiser von Korea soll nach einer dem „Standard“ aus Tientsin zugehenden Meldung sich in die französische Gesandtschaft geflüchtet haben. Zum Schutze der Gesandtschaft soll vom französischen Hauptquartier in Tientsin eine Kompanie des 16. Regiments nach Seoul entsandt werden. Einer „Times“-Meldung aus Seoul zufolge trafen in Tschemulpo am Dienstag weitere neun japanische Schiffe ein, die ungefähr 2500 Mann Truppen brachten; in der Nacht darauf sei ein japanisches Kanonenboot von Tschemulpo ausgefahren. Auch der wichtige Hafen Masampho auf der Ostküste Koreas ist schon am Sonntag von den Japanern besetzt worden; Japan beabsichtigt, den Ort zu befestigen und dort eine Basis für Flotte und Heer zu errichten. Zur Seeschlacht vor Tschemulpo meldete ein „Daily Express“-Telegramm aus Hiroshima noch, daß die Russen schwere Verluste an Menschenleben erlitten hätten. Auf japanischer Seite seien nur wenige Verluste zu verzeichnen gewesen. Mehrere japanische Schiffe seien leicht beschädigt, der russische Transporthampfer „Sungari“ sei zerstört worden. In Tokio wurden, einer Meldungsagentur des „Berl. Tagebl.“ zufolge, Donnerstag offizielle Nachrichten über die ersten Seekämpfe veröffentlicht. Danach ist vor Tschemulpo der russische Kreuzer „Korjess“ zerstört und der große Kreuzer „Warjag“ von den Japanern genommen worden. In Port Arthur sind zwei russische Panzerschiffe und ein Kreuzer durch japanische Torpedoboote zum Sinken gebracht. Der japanische Verlust sei gering. Sechs Dampfer der russischen freiwilligen Flotte, nämlich „Nudien“, „Zetaterinoslaw“, „Rossija“, „Kogon“ und „Alexander“, sind genommen. In Tokio haben alle Häuser gesalgt. Die Kriegserklärung ist nunmehr Donnerstag erfolgt. Die Erklärung rechtfertigt, daß Japan zu den Waffen seine Zuflucht habe nehmen müssen auf Grund der andauernden Okkupation der Mandschurei durch Rußland, der russischen Absichten auf Korea und der absichtlichen Verzögerung Rußlands bei den letzten Verhandlungen, ferner auf Grund seiner Weigerung, den japanischen Vorschlägen in verhältnißmäßigem Maße entgegenzukommen und seiner zur Schau getragenen Bestürzung des Friedens, während es ausgedehnte Vorbereitungen im Heere- und Marinewesen traf. Auf der japanischen Gesandtschaft in Berlin legt man Wert darauf, daß die Japaner, und zwar bei Port Arthur den Angriff vor den Russen begonnen haben, daß aber trotzdem die Russen den Krieg angefangen haben, weil mehrere Stunden vorher ein russischer Kreuzer vor Tschemulpo das Feuer auf die japanischen Transporthampfer eröffnet habe. Auf der japanischen Gesandtschaft versichert man, daß obige Feststellung amtlicher Natur sei.

Von besonderer Bedeutung für den Aufmarsch der russischen Armee ist natürlich die mandschurische Eisenbahn, an deren Vervollständigung jetzt mit größtem Eifer gearbeitet wird. Der russischen „Telegraphenagentur“ wird aus Irkutsk vom 10. Februar gemeldet: „Die Herstellung des Schienenweges über das Eis des Baikalsees muß am 28. Februar beendet sein. Dem Unternehmer wurde eine Prämie von 3000 Rubeln für jeden Tag zugesichert, wenn die Arbeiten vor dieser Frist beendet sind. Die Arbeiten haben Mittwoch begonnen. Man befürchtet, daß Bahnschwellen nicht in genügender Zahl vorhanden sind.“ Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Schanghai sollen übrigens die Japaner eine Brücke der mandschurischen Bahn gesprengt haben; dabei seien 30 Russen getötet worden. Die Nachricht erscheint aus verschiedenen Gründen wenig glaubhaft. Dagegen ist durch einen anderen Zwischenfall der Bahnverkehr in der Tat auf einige Tage unterbrochen worden; wie aus Petersburg telegraphiert wird, ist in der Nähe von Dmsk das Gleise der sibirischen Bahn infolge Entgleisung eines Militärzuges zerstört worden.

Die bereits verzeichnete Meldung von der Gefangennahme von 2000 Russen wird dem „Daily Telegraph“ aus Schanghai bestätigt. Die Truppen befanden

sich an Bord von Dampfern der Reserveflotte. Die Gefangennahme erfolgte bei Man in Korea.

Die russische Flotte wird andauernd vom Mißgeschick verfolgt. Einer der russischen Torpedobootezerstörer, der Mittwoch in Port Saib eintraf, ist so havariert, daß er vor 14 Tagen nicht weiterfahren kann.

Der deutsche Gouverneur des Kiautschougebietes, Kapitän zur See Truppel, hat infolge des Ausbruchs des Krieges zwischen Rußland und Japan den ihm bewilligten längeren Urlaub nicht angetreten, sondern sich von Japan zurück nach Singtau begeben.

## Eine neue Belastung der Lübecker Bevölkerung.

Bekanntlich wurde im Vorjahre in Anbetracht des sich ständig vermehrenden Dalles in unserem Staatsfädel seitens des Senates und der Bürgerschaft eine gemeinsame Kommission zur Prüfung der Finanzverhältnisse und zur „Erfindung“ neuer Steuern eingesetzt. Diese Kommission nahm nun insofern eine Arbeitsteilung vor, als sie die Frage der Erhöhung der Einkommen- und der Erbschaftsteuer Unterkommissionen überwies, um alsdann nach Feststellung der zu erzielenden Mehreinnahmen aus diesen beiden Steuern einen ungefähren Ueberblick darüber zu erhalten, welche Summe dann noch noch zu bedien war. Dieser fehlende Betrag, den man schließlich auf 345-380 000 Mk. schätzte, sollte durch Erhöhung der außerhalb der Einkommensteuer liegenden Abgaben aufgebracht werden. Nachdem nun die Erbschaftsteuererhöhung definitiv und die Einkommensteuererhöhung vorläufig unter Dach und Fach gebracht worden sind, ist jetzt die Kommission auch mit ihren Vorschlägen bezüglich der jogen. kleineren Steuern an die Öffentlichkeit getreten. Diese Vorschläge aber bergen zum nicht geringen Teil entweder direkt oder indirekt eine weitere Belastung der minderbemittelten Schichten der Bevölkerung in sich. Hieran ändert auch der Umstand nichts, daß manche Vorschläge der Kommission mehr oder weniger unsere Billigung finden.

Die Kommission trat zunächst in eine Erörterung der Frage ein, ob es möglich sei, unter den gegenwärtigen Verhältnissen den Beitrag der städtischen Gemeindeanstalten an das Staatsbudget ohne eine Erhöhung der Grund- und Gebäudesteuer über 7 Proz. hinaus anzuheben der in Aussicht genommenen 200 000 Mk. darauf auf 400 000 Mk. festzusetzen. Der Bericht sagt hierüber: „Wenn auch die Frage sich nicht mit aller Sicherheit bejahen läßt, so ist doch im allgemeinen der Eindruck der gewesen, daß dies bei anormaler Entwicklung der Betriebsanstalten der Verwaltungsbehörde sehr wohl der Fall sein wird.“ — Es wird dann im Bericht mit vollem Recht darauf hingewiesen, daß unsere heutige Grund- und Gebäudesteuer eine wesentliche Lücke enthält, deren Ausfüllung einen nicht unbedeutenden, höheren Ertrag ermöglicht. Diese Lücke besteht nämlich darin, daß man die ungebauten Liegendereien in den Vorstädten bis jetzt nur nach ihrem erklärlichen Wert geringen Reinertrag zur Grund- und Gebäudesteuer heranzog. Der Nutzungswert wurde nach dem schon vor einem Menschenalter festgesetzten Reinertrag angenommen und hiernach die Steuer berechnet. Man kann es keinem Zweifel unterliegen, daß auch der Wert eines ungebauten Platzes in den Vorstädten sich mit der Ausdehnung der letzteren und durch die getroffenen Verkehrsanrichtungen steigert. Deshalb empfiehlt die Kommission einen Nachtragsentwurf, der zur Ermittlung des Nutzungswertes solcher Grundstücke, deren rein landwirtschaftlicher Ertrag in gar keinem Verhältnis mehr zu ihrem heutigen, durch die Ausdehnung der Stadt anliegenden Wert steht, ihren gemeinen Wert heranzieht. Als Nutzungswert soll künftighin die 3 1/2 prozentige Zinse des gemeinen, durch die Lage bedingten Wertes gelten. Dieser Vorschlag wird zweifellos den lebhaftesten Widerspruch aller derjenigen hervorrufen, die über größere Liegendereien innerhalb der Vorstädte verfügen. Dennoch aber halten wir ihn zunächst einmal schon deshalb für gerechtfertigt, weil er nach unserer Meinung geeignet ist, die Eigentümer derartiger, häufig brachliegender Plätze indirekt zum Verkauf, resp. zur Errichtung von Gebäuden zu veranlassen. Es kommt dann aber ferner noch in Betracht, daß durch diesen Vorschlag eine große Ungerechtigkeit beseitigt wird. Während z. B. die durch die Lage bedingte Wertsteigerung eines bebauten Grundstücks dem Eigentümer eine Erhöhung der Abgaben einbringt, ist der Besitzer eines vielleicht noch viel günstiger gelegenen Platzes, den er z. B. als Biergarten oder Vergnügungsort benutzt, nach den heutigen Bestimmungen nahezu steuerfrei. Hier mußte unbedingt eine Aenderung eintreten.

Die Kommission hat sich bei dieser Gelegenheit gleichzeitig mit dem Gedanken beschäftigt, allgemein die Besteuerung nach dem gemeinen Wert einzuführen, wie das z. B. in Düsseldorf, Kiel, Remel u. der Fall ist. Man

hält jedoch die Zeit für Lübeck noch nicht für gekommen und will abwarten, welche Erfahrungen in anderen Städten hiermit gemacht wird.

Die gleichfalls erwogene Frage der Vereinfachung des Staatsbudgets mit dem Budget für städtische Gemeindeanstalten, die auch wir für sehr zweckmäßig halten, ist nach Meinung der Kommission noch nicht spruchreif.

Nach Erörterung dieser Punkte kommt dann der Bericht zu dem Hauptteil der der Kommission übertragenen Aufgabe, nämlich Vorschläge zur Deckung desjenigen Teiles des Fehlbetrages zu machen, der auf das Konto: „Kleine Steuern“ gesetzt worden ist. Wie schon betont, handelt es sich hierbei um eine Summe von 345-380 000 Mk. Hier von sollen jedoch die städtischen Gemeindeanstalten 200 000 Mk. aufbringen, sodas also noch 145-180 000 Mk. verbleiben. Da tritt nun die Kommission mit Vorschlägen hervor, die zum Teil zu dem größten Widerspruch herausfordern. In aller Kürze seien hier heute die Vorschläge und unsere Stellung zu denselben skizziert:

Zunächst ist eine Erhöhung des Gebührentariffs des Katastreramts geplant. Hierbei handelt es sich um die Gebühren, die bei Fortschreibung eines Grundstücks, sowie bei Vermessungen u. zu entrichten sind. Ueber die Berechtigung einer derartigen Erhöhung kann man nun geteilter Meinung sein. Nach unserer Ansicht wäre es zweckmäßig, wenn man die kleineren Gebäude auf alle Fälle von der Gebührenerhöhung verschonen würde. Dagegen spielt bei einem größeren Objekt eine Erhöhung der Gebühren keine wesentliche Rolle. Hier wird ein abschließendes Urteil erst dann möglich sein, wenn man, was heute noch nicht der Fall ist, ersehen kann, welche Steigerung die Gebühren erfahren sollen.

Vollständig einverstanden sind wir mit dem Vorschlag auf Erhöhung der Gebühr für die Ausstellung der Jagdkarten von 6 auf 15 Mark. Hier würden wir sogar bereitwillig einem Antrage zustimmen, der für die Ausstellung einer Jagdkarte eine Erhöhung auf 50 Mark vorsehen würde. Wer Geld und Zeit zum Jagen hat, dem darf es auch nicht darauf ankommen, als „treuer“ Bürger 50 Mark in den Staatsfädel zu opfern.

Nicht ganz so einfach liegt die Sache bei dem Vorschlag auf Erhöhung der Einnahmen aus dem Schulgeld höherer Lehranstalten. Wir vertreten hier zwar die Forderung auf Unentgeltlichkeit des Schulunterrichts auch an den höheren Schulen. Voraussetzung hierfür ist natürlich, daß diese höheren Schulen nicht, wie heute, nur den Kindern der oberen Tausend, sondern auch den beschäftigten Söhnen und Töchtern des Proletariats und kleineren Bürgertums offen stehen sollen. Solange dieser Forderung nicht entsprochen ist, können auch wir, ungeachtet unseres prinzipiellen Standpunktes, für obigen Vorschlag eintreten.

Wo alles bluten soll, können natürlich auch unsere Hunde nicht zurückstehen. Für diese treuen Haustiere soll fortan nach dem Vorschlage der Kommission anstatt 10 Mk. 15 Mk. jährliche Steuer bezahlt werden. Diese Erhöhung der Hundsteuer wird, falls sie Gesetz werden sollte, zweifellos mit dazu beitragen, daß mancher Einwohner seinen „Herrschaffen“ abschafft. Ob dann noch ein Vorteil für die Staatskasse dabei herausspringt, ist fraglich.

Ferner soll der Inhalt des Staatsfädels dadurch eine Vermehrung erfahren, daß von der Radfahrsteuer die Hälfte an die Staatskasse abgeführt werden soll. Dieser Vorschlag hat manches gegen sich. Bekanntlich soll die Einnahme aus der Radfahrsteuer nach den gesetzlichen Bestimmungen zur Errichtung und Erhaltung der Radfahrwege dienen. Wenn nun aber von dem Ertrage dieser Steuer die Hälfte an die Staatskasse abgeführt wird, dann ist der angegebene Zweck dieser Steuer durchbrochen. Dann aber ist auch zu befürchten, daß man infolge der beschränkteren Mittel den Radfahrwegen nicht mehr dieselbe Aufmerksamkeit zuwendet als bisher. Aus diesem Grunde wäre es wohl zu empfehlen, wenn hier alles beim alten bliebe. Sind Ueberflüssig: aus dieser Steuer vorhalten, dann möge man dieselben dazu verwenden, die Gebühren speziell für Arbeiterräder herabzusetzen.

Der weitere Vorschlag: Mehreinnahme aus der Erhöhung der von den Lagerplätzen am Kanalhafen zu erhebenden Mieten von 0.40 auf 0.60 Mark pro Quadratmeter wird wohl lediglich von den persönlichen Interessenten dieser Sache bekämpft werden und keine weitere Freude ernstlich berühren.

Daß die Kommissionsmitglieder auch sehr „erfindert“ auf ihrer Steuerjagd gewesen sind, mag daraus erhellen, daß sie die Erhebung einer Abgabe von 3 bis 15 Mk. für die Benutzung des öffentlichen Fußstraums durch Schilder, Schaufenster und sonstige Anklindigungen vorschlägt. Dieser Vorschlag beweist, daß man zu allen möglichen Mitteln keine Zuflucht genommen hat, nur um dem Dalles abzuhelfen. Es fehlt nur noch, daß man auch die alten Junggefallen und



einmal eine unvermutete Revision dieser Einrichtung vorzunehmen.  
**Diejenigen Steuerpflichtigen**, die eine Aufforderung zur Steuererklärung für das Jahr 1904/05 nicht empfangen haben, werden von der Steuerbehörde aufgefordert, bis spätestens den 15. Februar d. J. im Steuerbureau, Königstraße Nr. 58, hiervon Anzeige zu machen. In Trave- münde ist die Anzeige bei der dortigen Gebelstelle zu erstatten.  
 Eine Prüfung von Handarbeitslehrerinnen ist auf den 29. Februar 1904 festgelegt worden. Anmeldungen hierzu haben bis zum 16. Februar bei Schulrat Dr. Schröder zu erfolgen.  
**pb. Schwindel.** Eine hiesige Arbeiterin, die sich in verschiedenen hiesigen Geschäften unter Vorspiegelung der falschen Tatsache, sie stehe in einem festen Dienstverhältnis und habe noch Lohn zu fordern, während sie in Wirklichkeit bereits seit Weihnachten ohne Beschäftigung war, Waren auf Kredit zu verschaffen wußte, wurde Anzeige erstattet. Auf diese Weise erwandelte sie sich in einem Wäschegehalt für 12,50 M. Wäsche, bei einem Uhrmacher eine Uhr und Goldfächer. In allen Fällen waren aber die Geschäftsleute so vorsichtig, Erkundigungen nach der Käuferin einzuziehen, so daß es bei einem Versuch blieb, weil die Waren nicht ausgehändigt wurden. Die Verkäuferin wurde festgenommen.  
**pb. Unterschlagung.** Gegen einen bereits in Untersuchungshaft befindlichen Agenten wurde seitens eines Arbeiters Anzeige wegen Unterschlagung erstattet.  
**pb. Uhrendiebstahl.** Bei einem festgenommenen Bettler wurde eine silberne Damen-Remontoir-Uhr und ein goldener Trauring gefunden, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich nicht auszuweisen vermochte. Die aufgenommenen

Ermittelungen ergaben, daß Uhr und Ring in einem Hause der Biegelstraße gestohlen waren.  
**pb. Diebstahl von Tauben.** Aus einem auf einem Grundstück in der Dornestraße befindlichen Taubenschlag, wurden in der Nacht vom 10. zum 11. d. Mts. sieben wertvolle Tauben gestohlen. — Mitte Januar d. J. wurde in der Kaiserstraße ein Taubendiebstahl ausgeführt. Als Täter wurden vier Schulknaben ermittelt.  
**pb. Diebstahl.** Einem hiesigen Träger wurden, aus seiner Wohnung, durch einen angeblichen Modellfischer, ein Paar Schaffstiefel gestohlen. — Ein hiesiger Händler brachte zur Anzeige, daß ihm auf dem Wege von Herrsburg nach der Bauerhofstraße ein Schinken von seinem Wagen gestohlen sei.  
**Hensfeld.** Vom Tode des Ertrinkens gerettet wurde der 7jährige Sohn des Gärtners Witow, der sich auf das nordische Eis eines tiefen Teiches in der Nähe des Dorfes begeben hatte und hier eingebrochen war. Der Landmann Wehler rettete den Jungen unter eigener Lebensgefahr.  
**r. Entin.** Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet am morgigen Sonntag bei Herrn Schröder statt. Pflicht der Genossen ist es, vollständig zu erscheinen.  
**Malente.** Seitens der Zimmerer ist über das Baugeschäft des Zimmermeisters Johannes Steffen, hier selbst, die Sperre verhängt worden.  
**Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete.** Die Maler in Neu münster befinden sich in der Lohnbewegung. Sie fordern 50 Pfg. Stundenlohn bei neunstündiger Arbeitszeit. Heute erhalten sie 42-45 Pfg. Lohn bei 10stündiger Arbeitszeit. — Die Maurer in Son-

derburg beschloßen einen neuen Tarif, 5 Pfg. Lohn- erhöhung zc. Das Angebot der Meister (45 Pfg. pro Stunde) wurde abgelehnt.  
**Kleine Chronik der Nachbargebiete.** In Ham- burg erstlickte eine Frau beim Essen, ehe ihr Gatte zuteil werden konnte. — Als Mörder des Knechtes Westphal aus Lütjenburg sind die auf dem Gutshof Helmstorf in Arbeit stehenden Böttcher Runge und Knecht Herbst verhaftet worden. Die beiden haben nach dem Leichenbefund den Westphal erst durch Messerliche schwer verletzt und dann durch Hinabdrücken des Gesichts in eine Wasserpfütze ihn erstickt. — Dienstagmorgen, verunglückte in W a r c h i m das zweijährige Kind des Bremfers Köhnde, indem es aus einem Fenster der im 3. Stock gelegenen Wohnung herausfiel und sich eine Gehirnerschütterung zuzog, daß es wohl kaum mit dem Leben davon kommen dürfte. — Der Dampfer „Arion“, auf der Reise vom Rhein und Rotterdam nach Bremen, ist Donnerstag früh mit dem Kölner Dampfer „Industrie“ in Kollision gewesen. Der „Arion“ ist bei Vlaardingingen gesunken.  
**Schönberg.** Im Fieberwahn aus dem Fenster gesprungen ist gestern Morgen gegen 7 Uhr der Mittwochabend hier zugezogene 20jährige Schlachter Max Granzow aus Gadenborn bei Strelitz. Derselbe übernachtete mit einem andern Manne in einem Zimmer des Doll'schen Gasthauses am Markte. Bereits am Mittwochabend stellten sich bei ihm Fiebererscheinungen ein. Gestern Morgen benutzte er nun einen unbewachten Augenblick, um sich aus dem in der 3. Etage belegenen Zimmer auf die Straße zu stürzen. Blutüberströmt hob man den Schwerverwundeten, der außer einem Arm- und Beinbruch innere Verletzungen davongetragen hatte, auf und brachte ihn ins Armenhaus.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit er- wiesenen Aufmerksamkeit danken bestens.  
**Ernst Perwo, Anna Perwo,**  
 geb. Kapell.  
**1 Damen- u. 2 Herren-Maskenanzug,**  
 zu vermieten. Danwartstraße 56.  
**4 nette Damen-Maskenanzüge**  
 billig zu vermieten. Kaiserstraße 5.  
**Schuhmachergeselle**  
 sucht  
**Johs. Dettmann**  
 Königstraße 24.

Gesamt 1400 Mark zum 1. April in hinter 1200 Mf. Brandtasse 17 800 Mf. Miet- einnahme 1000 Mf. Efferten unt. Z D a b Exp. d.

**Der Deutsche Reichstag**  
 1903-1908.  
 Biographisch-statistisches Handbuch

von **Joseph Kürschner.**  
 Sämtliche Reichstagsabgeordnete sind nach ihren Photographien abgebildet.  
 Preis 50 Pfg.

Buchhandlung von **Friedr. Meyer & Co.**  
 Johannisstraße 50.

**Herm. Hartog**  
 Abbruch-Lager  
 Kanalstraße, unterm der Glockengießerstr.  
 Verkauf von allen vorkommenden Abbruch-Materialien.  
 Brennholz: Lammern per Raumtr. 4,50 u. 5,50, Eichen 6,50. Sonntags von 8-9 u. 11-12 Uhr geöffnet. Fernruf 1598

Empfehle täglich  
**frisches Fahrenkruger Landbrot.**

L. Koch, Krähenstraße 9.  
**Die Lübecker Margarine-Fabrik „Hansa“**  
 J. Schröder & Co.  
 Nebenhofstraße 7. Telephon Nr. 913  
 empfiehlt seit frische  
**Margarine**  
 welche in den meisten Geschäften zu haben ist.

Sonntags den 13., morgens und abends in der Markthalle:  
**Pa. Schweinefleisch 50 Pfg. und Kalbfleisch 40 Pfg.**  
 Etand Nr. 20. H. Schröder.

Empfehle:  
**Geräucherte Köpfe**  
 Pfund 40 Pfg.

**Geräuchertes Schweinefleisch**  
 Pfund 70 Pfg.

ferner in prima Qualität  
**geräucherte Nieren, Kasseler Rippespeer u. Prager Schinken.**

**Aug. Scheere**  
 Thüringer Wurstfabrik  
 Holtenstr. 19. Breitestr. 44.

Fortsetzung des grossen  
**Schuhwaren-Räumungs-Ausverkaufs!**  
 Boxcalc-Herren-Agrassenstiefel . . . 7,50 M.      Boxcalc-Mädchen-Knopfstiefel, 30-35, 4,80 M.  
 Boxcalc-Herren-Schnallenstiefel . . . 8,50 M.      Boxcalc-Knaben-Schnallenstiefel, 31-35, 4,80 M.  
 Boxcalc-Damen-Schnallenstiefel . . . 6,50 M.      Boxcalc-Knaben-Schnallenstiefel, 36-39, 6,00 M.  
**Louis Levy,** obere Marlesgrube 4, Ecke Klingenberg.

**Konzerthaus Flora.**  
 Sonntag den 14. Februar 1904:  
**Tanz-Kränzchen** verbunden mit Kappen- und Bockbier-Fest.  
 Anfang 4 Uhr.

Alle ehem. Lehrlinge v. Jahre 1892 bis 1902 bei Ferd. Kayser, Lübeck, werden um ihre Adresse gebeten u. D 160.  
 Ann Exp. J. Darmstaedter, Hamburg 6.

**Sterbefälle „Die Vertrauliche“**  
 Lübeck.

Die Kasse wird für das Rechnungsjahr 1904 vertreten durch die Vorstandsmitglieder:  
**J. W. H. Drath** als vermittelnde  
**P. J. D. Steen** als Vorsitzender  
 und **P. H. C. Schäder** als Ersatzmann in der  
 Verhinderungsfälle eines verwaltenden Vorsitzers.  
 Lübeck, den 10. Februar 1904.  
**Der Vorstand.**

**Schluss**  
 meines diesjährigen  
**Inventur- u. Reste- Ausverkaufs**  
 Montag den 15. Februar, Abends 8 Uhr  
 Während des Ausverkaufs gebe ich  
**doppelt grüne Rabattmarken.**  
 Nehme volle Bücher in Zahlung mit 4.75 und 9.50 Mf.  
**Manufakturwaren, Herren- und Knaben-Garderoben, Aussteuer-Artikel.**  
**Wilh. Bartelt**  
 Breitestr. 25, gegenüber der Beckergrube.

**Margarine**  
 nicht nur nach der Farbe, sondern nach dem **Geschmack**

kaufen will, wird nach einmaligem Versuch dauernd meine stets frisch und gleichmäßig gelieferten hochfeinen Qualitäten verwenden und sich nicht durch Zugaben täuschen lassen, die doch jeder Käufer mitbezahlen muß.

Kaufen Sie bei mir das Pfund 5-10 Pfg. billiger, als Sie anderweitig bisher gekauft haben. Sie werden sicher mit der von mir gelieferten Qualität zufrieden sein.

Ich liefere stets frisch:  
 Gute Margarine Pf. 50 Pfg., 2 Pfd. 95 Pfg.  
 feine Margarine Pf. 65 Pfg., 2 Pfd. 1,05 Mf.  
 feinste Tafel Margarine Pf. 60 Pfg., 2 Pfd. 1,15 Mf.  
 allerfeinste Margarine Pf. 65 Pfg., 2 Pfd. 1,25 Mf.  
 Spezialmarke Margarine Pf. 70 Pfg., 2 Pfd. 1,35 Mf.  
 „Möhra“ Margarine Pf. 70 Pfg., 2 Pfd. 1,35 Mf.  
 Außerdem gebe ich 2% Kassa-Bons.

Reines **Schweineschmalz.**  
 Pf. 45 Pfg. und 55 Pfg.

**Ludw. Hartwig**  
 Obertrabe 8.

Habe  
**junges fettes Pferd**  
 geschlachtet, wovon ich meiner wertigen Kundschafft, Pa. Bratenstücke, schönes Suppenfleisch und ausnahmsweise dicke Flohmen bestens empfehle.  
**E. Dieckvoss Ww., Obertrabe 12.**

Empfehle  
**ganz junges ausnahmsw. fettes Fleisch und sehr dicke Flohmen**  
**Ernst Wolff u. Frau S. Becker**  
 Bankwar'grube 23. Fischerggrube 23.

**Prima dicke Flohmen Pf. 60 Pf.**  
 Schweinefleisch per Pfd. 50 Pfg.  
 Karbonade . . . 65 . . .  
 Geräucherte Schweineköpfe . . . 40 . . .  
 Geräuchertes Schweinefleisch . . . 60 . . .  
 Geräucherte Karbonade . . . 70 . . .  
 Gebochte Mettwurst . . . 60 . . .  
 Leberwurst u. ger. Leberwurst . . . 60 . . .  
 Leberwurst u. Drauschw. . . . 50 . . .  
 Prima Kuh-Enter . . . . . 50 . . .  
 Frisches Kopfleisch . . . . . 30 . . .  
 Grüh- und Brotwurst . . . . . Stück 10 . . .  
 Fernspr. 1291. **H. Lahrtz, Böttcherstr.**

Empfehle:  
 Pa. Schweinefleisch,  
 „ Kalbfleisch,  
 „ fett. Rindfleisch  
 sowie sämtliche Wurstsorten.  
**Bon 5 Uhr an heiße Knackwurst.**  
**Alb. Hidde, Reiferstrasse 8**

**Geräucherten Lachs** Pf. 95 Pfg.  
**Kunsthonig** jeist Pf. 35, jeht 29 Pfg.  
**Kronsbeeren** Pf. 29 u. 25 Pfg.  
**Marmelade** . . . . . Pf. 25 Pfg.  
**Gute Pflaumen** Pf. 25 u. 19 Pfg.  
**Salt. Rosinen** . . . . . Pf. 28 Pfg.  
**Seifenpulver** . . . . . Paket 10 Pfg.  
**Schmierseife** Pf. 20 u. 15 Pfg.  
**Soda** . . . . . 3 Pfd. 10 Pfg.  
**Hen!** Seifenpulver, lose **Hen!**  
 Pfund 20 Pfg.

**Otto Burckhardt**  
 Beckergrube 24.  
 NB. Warum schmeckt die Margarine von oben genannter Firma stets frisch? Weil sie in dieser Ware einen Massenanstich hat, und deshalb nie alt wird.

# Fortsetzung unseres gr. Inventur-Ausverkaufs

zu noch nie dagewesenen Spottpreisen, teils zu halben Einkaufspreisen.

Leuwagen, . . . jetzt nur Stück 22 Pf.	Obertassen, echt Porzellan, Stück 6 Pf.	Glasteller, . . . jetzt 8 Stück 50 Pf.	Wandteller, st. 1 Mtl., nur 10, 20 Pf.
Anstrag-Bürsten, . . Stück nur 4 Pf.	Kaffeekannen, Stück 30 und 50 Pf.	Kompotschüsseln . . . nur 10 Pf.	Briefbogen u. Couverts, 10 & 3 Pf.
Schmutzbürsten, . . statt 15 nur 10 Pf.	Eierbecher . . . jetzt 10 Stück 50 Pf.	Salznäpf, . . . . . Stück 2 Pf.	50 Couverts, . . . jetzt nur 18 Pf.
Kofus-Becken, statt 50 Pf. nur 35 Pf.	Gemüseschüssel, 10, 12, 23, 28 Pf.	Butterdosen mit Deckel, jetzt nur 19 Pf.	Manschettenknöpfe . Paar 5 Pf.
Wischbürsten, statt 30 Pf. nur 18 Pf.	Vorratsstollen, statt 85 jetzt 35 Pf.	Wasserflaschen in Glas, Stück 19 Pf.	ff. Fettseife, statt 8 nur 5 Pf. pr. St.

10 Prozent Rabatt auf Tisch- und Hängelampen, Waschgarnituren, Kaffee- und Ess-Service.

## Riesen-Bazar

33 Breitestr. 33.

H. Bremer, Mühlenstraße 27.

### Total-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts zu und unter Einkaufs-Preisen:

Kleiderstoffe	Normal-Unterzeuge
Bettzeuge	Schürzen
Hemdentuche	Fertige Bettbezüge
Schürzenstoffe	Bettdecken
Buekskin-Reste	Teller- und Gläsertücher
Buekskin-Hosen	Kleider-Reste

sowie viele andere Sachen.

H. Bremer, Mühlenstraße 27.

### Für die Konfirmation

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in:

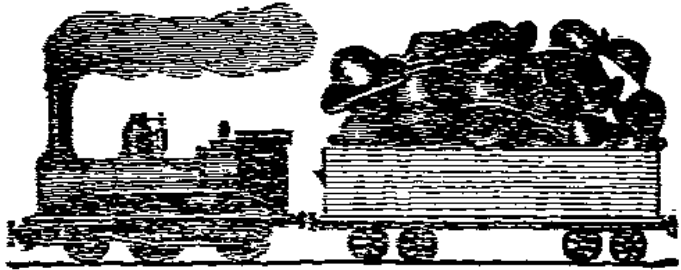
#### schwarzen und farbigen Kleiderstoffen:

Ca. 900 Mtr. schwarze Crêpe,	Mtr. 98 Pf.
Ca. 800 Mtr. schw. Crêpe, prima,	Mtr. 1.35
Schwarz Mohair, reine Wolle,	Mtr. 1.50
Schwarz Cachemir	1.45 bis 3.00
Schwarz Tuch	per Mtr. 2.50
Farbige Kleiderstoffe	von 88 Pf. bis 3.25

#### Konfirmanden-Anzugstoffe:

Cheviot, prima,	Mtr. 4.25
Kammgarn,	Mtr. 5.75
Anzüge, sorgfältigste Verarbeitung,	von 9 bis 25 Mk.

Mædige, Deckenbrock & Ahrens,  
Königstrasse 73, Ecke Huxstrasse.



### Total-Ausverkauf.

20 bis 50 Prozent Rabatt.

- 1 Posten Hüte, sonst 3 Mk., jetzt 1 Mk.,
- 1 Posten Hüte, sonst 3.15 Mk., jetzt 2 Mk.,
- 1 Posten Haar-Hüte, sonst 7-9 Mk., jetzt 4 Mk.
- 2000 Regenschirme mit 20% Rabatt.
- Herren-Wäsche u. Kravatten enorm billig!
- Trotz der billigen Preise grüne Rabattmarken.

H. Stoppelman

Schirmfabrik, Hutfabrik, Huxstraße 40.  
Laden ist zu vermieten.

#### Sarg-Magazin

von H. Grimm, 49 Büchelstraße 49.  
Lager fertiger Särge  
in jeder Größe und Art.

#### Gesangverein „Eintracht“

Diejenigen Mitglieder, welche sich an Neubesetzung beteiligen wollen, erheben Unterschriften nur beim Herrn J. Hämüller, Schulstraße 55, nach Sonnabend von 9-10 Uhr im „Sternhaus“.

Au der Kasse werden für Mitglieder keine Karten herausgegeben.

Das Komitee.

#### Die am Dienstag angefallene Volks-Versammlung

Sonabend den 13. Februar  
abends 9 1/2 Uhr  
im „Konzerthaus Fünfhausen“ statt.  
Der Redakteur Senna Hoy wird, wie bereits angekündigt, über  
**Krimmitschau**  
Der Einberufer.

Neuer Frauenverein.  
Volksunterhaltungsabend  
im Konzerthaus Fünfhausen (unten).  
Sonntag den 14. Februar 1904:  
Chorgesang 6-7 Uhr. Eintritt 10 Pf.  
(Frank und Scherz.)

#### Circus Variété.

Immenser Erfolg  
der bildschönen  
**Löwenbraut**  
Mlle. Marguerite  
mit ihren 8 afrikanischen Löwen,  
sowie die anderen Attraktionen.  
— Anfang 8 Uhr. —

#### Empfehlungs-Karten

Die Buchdruckerei des „Südbayer Volksblatt“

**Stadttheater**  
7 1/2 Uhr. Sonnabend den 13. Februar. 7 1/2 Uhr.  
Gastspiel: Viola Pabst.  
**Liebesmanöver.**

4 Uhr. Sonntag den 14. Februar. 4 Uhr.  
Letztes Gastspiel: Viola Pabst a. Schwerin.  
Zum unbed. letzten Male:

**Alt-Heidelberg.**  
Abends 7 1/2 Uhr.  
Letztes Gastspiel: Emil Bing.  
**Der Rastelbinder.**

# Grosser Räumungs-Ausverkauf

#### Herren-Jackett-Anzüge

jezt 16-27 Mtl. . . . .	jetzt 10.00 Mtl.
jezt 28-40 Mtl. . . . .	jetzt 15.00 Mtl.
jezt 51-54 Mtl. . . . .	jetzt 25.00 Mtl.

Samml. Arbeiter-Garben mit Preis.

#### Konfirmanden-Anzüge

jezt 14-18 Mtl. . . . .	jetzt 8.50 Mtl.
jezt 19-24 Mtl. . . . .	jetzt 11.00 Mtl.
jezt 25-32 Mtl. . . . .	jetzt 17.00 Mtl.

Konfirmanden-Hüte und Wäsche.

#### Herren-Hosen

jezt 4 Mtl. . . . .	jetzt 1.80 Mtl.
jezt 5-7 Mtl. . . . .	jetzt 2.20 Mtl.
jezt 8-12 Mtl. . . . .	jetzt 3.75 Mtl.
jezt 13-16 Mtl. . . . .	jetzt 5.50 Mtl.

Bauch-Anzüge, Klapp-Hosen bedeutend unter Preis.

Louis Levy, Altingenberg 5, Ecke Marlesgrube 2-4.

## Kant.

(zu seinem 100. Todestag, 12. Februar 1904.)

„Ich bin selbst aus Neigung ein Forscher. Ich fühle den ganzen Durst der Erkenntnis und die begierige Unruhe, darin weiter zu kommen, aber auch die Bistrieblichkeit bei jedem Fortschritt. Es war eine Zeit, da ich glaubte, dieses alles könnte die Ehre der Menschheit machen, und ich achtete den Pöbel, der von nichts weiß. Rousseau hat mich zurechtgebracht. Dieser verbündete Vorzug verschwindet; ich lerne die Menschen ehren und würde mich viel unthätiger finden als die gemeinen Arbeiter, wenn ich nicht glaubte, daß diese Betrachtung allen übrigen einen Wert geben könne, die Rechte der Menschheit herzustellen.“

Der Mann, der solche Worte niederschrieb, konnte unmöglich wünschen und wollen, daß sein Werk das Eigentum einer engeren Gelehrtenkaste bleibe. Denn wie sollte seine Geistesarbeit dazu dienen, „die Rechte der Menschheit herzustellen“, wenn sie nicht das Gemeingut aller Denkenden zu werden vermöchte? Würden wir es an diesem Tage versuchen, die proletarischen Leser zu jenem blinden Respekt vor Emmanuel Kants großem Namen zu erziehen, der in der bürgerlichen Gesellschaft unendlich häufiger ist, als auch nur der bloße Versuch eines wahren Verständnisses, so würden wir damit wahrhaftig nicht im Sinne eines Denkers handeln, der den gedankenlosen Autoritäts-glauben mit schärferen Waffen als irgend einer vor ihm bekämpft hatte.

Es muß darum wohl schon der vermessene Versuch gewagt werden, in wenigen Zeilen einem ungeschulten Leserkreise wirklich zu sagen, wer Kant gewesen ist und was er in der Geschichte des menschlichen Geistes bedeutet.

Die denkende Betrachtung der menschlichen Dinge hatte sich allezeit einem fertigen und abgeschlossenen System gegenüber gefunden, das für alle Probleme, die der forschende Geist aufspürte und zu lösen unternahm, eine Antwort bereitet hatte. Diese Antwort der geoffenbarten Religion gründete sich aber nicht auf die Geistesarbeit der Menschen, sondern sollte diesen schon von der urältesten Zeit als der autoritäre Ausdruck der höchsten, nicht menschlichen, sondern göttlichen Erkenntnis auf den Weg mitgegeben worden sein.

Stand aber das Dogma für alle Zeiten fest — welche Aufgabe blieb dann dem menschlichen Geiste übrig? Sein unerlässliches Bedürfnis nach Bewegung hat sich jahrhundertlang mit der bloßen Auslegung der geoffenbarten Religion genügen lassen — einer Auslegung, die selbst wieder bis zur Zeit der Reformation als das besondere eng umschränkte Vorrecht der hierarchisch geordneten Kirche galt. Die Lust an Philosophieren blieb aber allezeit von den Schranken der Religion umhüllt, und das einzige Feld, das sie sich vorläufig zu erobern wußte, war der Versuch, zu beweisen, was man ohnehin schon „wußte“, d. h. durch ihre menschliche Arbeit den göttlichen Bau der Kirche zu stützen. Noch Christian Wolff, der mittelbare Lehrer Kants, unternahm es, die Wahrheit der geoffenbarten Religion mathematisch zu beweisen. Allerdings legte die Theologie so wenig Vertrauen in den Ernst seiner Absichten, daß ihm im Jahre 1723 — ein Jahr vor der Geburt Kants — der Befehl erteilt wurde, Halle, die Stätte seiner Lehrtätigkeit, binnen 48 Stunden gegen Strafe des Stranges zu verlassen.

Der aufgeklärte Absolutismus Friedrichs II., der mehr aus Herrscherlaune als aus Respekt vor der menschlichen Geistesfreiheit bloß auf dem Gebiete der Religion, nicht auf dem der Politik, für kurze Zeit die Fesseln der Forschung löste, nicht minder die große geistige Umwälzung, die sich damals in Frankreich vollzog, öffneten das Feld für Kants Arbeit.

## Im Fenster.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

52. Fortsetzung.

Henriette sah ihm etwas verdutzt nach. Wo in aller Welt war der junge Solberg da oben gewesen? In der zweiten Etage nicht, denn sie hatte ihn ja schon auf der oberen Treppe gehört. Aber des Vaters Anwesenheit lenkte auch in diesem Moment ihre Gedanken rasch in eine andere Bahn.

„Aber, Papa, wir haben Dich schon so lange erwartet!“  
„Ja, mein Kind,“ sagte der Oberleutnant, „es liegt mir heute so schmächtig im Kreuz, ich kann kaum von der Stelle, sonst wäre ich schon vor einer Viertelstunde da gewesen. Ist die Mutter zu Hause?“

„Gewiß, Papa, sie ist in der Stube.“  
„Schön, mein Kind, schön.“  
„Und ist das Testament eröffnet?“

„Gewiß, es war ja Termin angesetzt — versteht sich.“  
„Aber komm nur herein,“ sagte er mit einem Seufzer, „denn er wußte, daß er jetzt ins Feuer mußte.“

„Aber, Heinrich, wo, um Gottes willen, bist Du so lange gewesen? Nun, wie ist's?“ rief ihm seine Frau schon auf der Schwelle entgegen.

„Ja, mein liebes Herz,“ sagte der Oberleutnant, indem er seine Dienstmagd auf die Kommode legte und den Degen abknallte und in die Ecke stellte — „die Gerichte nehmen sich bei so etwas Zeit, das muß Alles seinen geregelten Gang gehen, und dann ließ uns der Präsident oder Direktor des Missionsvereins auch wohl noch eine halbe Stunde warten.“

„Aber ich bitte Dich um Gottes Willen, was hat denn der damit zu tun? Und auf den brauchen sie doch wahrhaftig auch keine Minute zu warten; das hätte ich gar nicht geglaubt!“ rief die Frau.

„Ja, mein Herz, ich hatte nur gar nichts dabei zu be-

stimmen und mußte mich dem fügen, was die Gerichte anordneten.“  
„Und was haben die bestimmt, Mann? Daß nicht jedes Wort aus Dir herausziehen — es ist ja rein um wahnsinnig zu werden! Was steht in dem Testament? Wie viel hat die Tante hinterlassen?“

„Nun, mein Kind,“ sagte der Oberleutnant mit einem Seufzer, „das Vermögen ist eigentlich nicht so groß, als man hier und da erwartet hatte.“  
„Nun, was hab' ich gesagt?“ rief die Frau Oberleutnant und ihre Augen blitzten wie in unheimlichem Feuer.  
„Mir wolltet Ihr aber immer nicht glauben!“  
„Aber klein ist es auch nicht,“ sagte von Klängenbruch; „das Ganze, ohne das Silberzeug, beläuft sich auf achtzigtausend Taler.“

„Achtzigtausend Taler?“ rief seine Frau. „Nun, das ist mehr, als ich erwartet hatte! Und hat sie noch einen andern Erben außer uns?“

„Allerdings, mein Herz, noch verschiedene,“ sagte der Oberleutnant mit einem Seufzer, „und es scheint, als ob der Missionsverein sehr gut gewußt hätte, sich in ihrer Gunst festzusetzen.“

„Oh, diese scheinheiligen Kreaturen! Also denen wirst Du das Geld in den Hals?“

„Ich bin ebenfalls der Meinung, daß sie es besser hätte anwenden können; aber hier habe ich den Beutel, auf den ich mir Alles notierte, wie es vorgelesen wurde.“

„Daß einmal sehen,“ rief seine Frau ungeduldig und wollte ihm den kleinen Papierstreifen abnehmen.

„Du wirst es nicht lesen können, Schatz,“ sagte aber ihr Gatte, „ich habe es mir nur durch Zeichnen notiert. Also vor allen Dingen bekommen drei noch lebende Verwandte ihres seligen Mannes zwanzigtausend Taler.“

„Zwanzigtausend?“ Das ist ja schon der vierte Teil!“  
„Aber ich glaube, sie hat recht dabei gehandelt, denn aus deren Familie hat sie ja doch das ganze Geld.“

„Aber das Andere?“  
„Zehntausend bekommt der Missionsverein.“  
„Es ist schon richtig!“  
„Fünftausend das Alte-Weiber-Spital hier, das sogenannte Frauen-Vhl.“

„Und das ist so schon eine reiche Stiftung!“  
„Dreitausend, mit Leinwand und Möbel, ihre alte Magd, mit der Bedingung, den Hund und die Kage bis an ihr Ende zu pflegen.“

„Mit dem ganzen Leinwand?“ rief seine Frau, die Hände zusammenschlagend, während die beiden jungen Damen in petalichster Spannung dem Berichte lauschten.

„Sechstausend Taler sind noch für verschiedene kleine Legate ausgesetzt.“

„Na, das sind ja aber schon achtzigtausend!“  
„Nein, noch nicht, mein Herz, erst vierundvierzigtausend. Dann bekomme ich ein Legat von sechstausend Talern, oder vielmehr nur die Zinsen, da es allein auf meine Person und nach meinem Tode auf den Missionsverein zurückfällt.“

„Und die Kinder? Hat denn das alte — Gott verzeih' mir die Sünde — hat denn die alte Person — Gott hab' sie selig — gar nicht an die Kinder gedacht?“

„Oh ja, mein Herz, Henriette und Flora bekommen jede fünfzehntausend Taler.“

Die beiden jungen Damen atmeten hoch auf.  
„Aber bis zu ihrem fünfzigsten Jahre nur die Zinsen,“ fuhr der Oberleutnant fort; „dann wird ihnen das Kapital ausgeliefert, weil dann, wie es ausdrücklich im Testament bemerkt ist, eine Heirat nicht mehr stattfinden kann.“

„Na, wenig genug ist es,“ sagte die Mutter.  
„Aber es hat noch eine böse Klausel,“ setzte der Oberleutnant mit einem etwas scheuen Blick auf die Töchter hinzu: „die Zinsen werden ihnen nur ausbezahlt, so lange sie — unverheiratet bleiben.“

„Was?“ schrien alle Drei wie aus Einem Munde.  
„Sobald sich Eine von ihnen, gegen den Willen der

durch übernatürliche Vorstellungen, Aberglaubenssage und Gewalttätigkeiten, ist also die Grundlage von Kants idealistischer Weltanschauung. „Daß Könige philosophieren“ — sagt er in seiner Schrift „Zum ewigen Frieden“ — ist nicht zu erwarten, aber auch nicht zu wünschen, weil der Besitz der Gewalt das freie Urteil der Vernunft unvermeidlich verdirbt.“

„Die Freiheit der Feder“, schreibt er im Jahre 1793, „ist das einzige Palladium der Volksfreiheit.“

Er hat es freilich ein Jahr darauf erfahren, wie es mit dieser Freiheit in Preußen stand. Im Jahre 1794 verbot ihm ein königliches Reskript die weitere Veröffentlichung von Schriften, durch die die Lehren der heiligen Schrift herabgewürdigt würden! Als er am 12. Februar 1804, fast 80 Jahre alt, starb, war er ein gebrochener Mann.

## Soziales und Parteileben.

**Streiks und Lohnbewegungen.** Die städtischen Gärtner und Parkarbeiter in Berlin haben beschlossen, sofort in eine Lohnbewegung einzutreten. Als Forderungen wurden der Arbeitslohn um 6 Uhr abends, der Anfangslohn von 4 Mk. für Gärtner und 3 Mk. für Parkarbeiter und Bezahlung der Ueberstunden aufgestellt. Außerdem wurde in der Versammlung entschieden gegen die Behauptung Protest erhoben, die Beschäftigung in den städtischen Parks sei ein Gnadenbrot und die Arbeiter seien von der Amtsdirektion überwiesen. — Bei der Firma Horstmann u. Grebenstein in Hannover wurden am Sonnabend 33 Sattler entlassen, weil sie sich weigerten, einen Vertrag zu unterschreiben, durch den ihnen das Koalitionsrecht vollständig genommen worden wäre. Grebenstein hatte vorher verweigert, sich mit seinen Arbeitern in Verhandlungen einzulassen. — Die Differenzen in der Dreherei von Hengstenberg in Bielefeld sind durch Vergleich geschlichtet. — Die Buchbinder in Mannheim und Ludwigshafen haben mit den Arbeitgebern einen auf drei Jahre abgeschlossenen Tarifvertrag vereinbart. Die Bemühungen, diesen Tarif zugleich in Heidelberg, Heilbronn, Mainz und Kaiserslautern einzuführen, sind an dem Widerstand der Arbeitgeber in diesen Städten gescheitert, weil nach ihrer Meinung der Lebensunterhalt in ihren Bezirken wesentlich billiger ist.

**Das böse Gewissen in Krimmitschau.** Das Verhalten der Behörden in Krimmitschau wird seitdem illustriert durch ihr heftiges Bemühen, ihre Taten während des Kampfes vor der Kritik zu schützen. Dienstag, den 9. Februar fanden, wie schon kurz gemeldet, in Krimmitschau zwei öffentliche Textilarbeiter-Versammlungen statt mit der Tagesordnung: „Hat der Arbeiter in Krimmitschau das Koalitionsrecht?“ Wie jetzt weiter berichtet wird, wurden im Laufe des Nachmittags die Einberufer auf das Rathaus bestellt, wo ihnen eröffnet wurde, daß die Versammlungen genehmigt seien mit der Bedingung (!), daß über die Maßnahmen der Behörden und Oberbehörden vor, während und nach dem Ausstände nicht gesprochen, auch in der Diskussion sich streng an den Punkt 1 der Tagesordnung gehalten würde. Beide Einberufer mußten ein dahingehendes Protokoll unterschreiben. Und das, obwohl das sächsische Vereinsrecht der Polizei kein Recht gibt, an die „Genehmigung“ einer Versammlung „Bedingungen“ zu knüpfen! Wie in Preußen hat sich die Polizei auch in Sachsen einfach darauf zu beschränken, dem Einberufer die Anmeldung der Versammlung zu bescheinigen. Aber da die Polizei in Sachsen über dem Gesetze steht, kann sie sich derartige Maßnahmen leisten: Sie ist ja vom Minister mit „discretionären Vollmachten“ ausgerüstet. Die beiden Versammlungen waren übrigens äußerst stark besucht. Es wurde in beiden folgende Resolution einstimmig angenom-

men:

„Wir erklären, daß wir die Koalitionsfreiheit als ein unantastbares Recht betrachten und daß wir uns nicht durch irgend welche Beschränkungen der Behörden und Oberbehörden von diesem Rechte abbringen lassen.“

„Wir erklären, daß wir die Koalitionsfreiheit als ein unantastbares Recht betrachten und daß wir uns nicht durch irgend welche Beschränkungen der Behörden und Oberbehörden von diesem Rechte abbringen lassen.“

„Wir erklären, daß wir die Koalitionsfreiheit als ein unantastbares Recht betrachten und daß wir uns nicht durch irgend welche Beschränkungen der Behörden und Oberbehörden von diesem Rechte abbringen lassen.“

„Wir erklären, daß wir die Koalitionsfreiheit als ein unantastbares Recht betrachten und daß wir uns nicht durch irgend welche Beschränkungen der Behörden und Oberbehörden von diesem Rechte abbringen lassen.“

„Wir erklären, daß wir die Koalitionsfreiheit als ein unantastbares Recht betrachten und daß wir uns nicht durch irgend welche Beschränkungen der Behörden und Oberbehörden von diesem Rechte abbringen lassen.“

„Wir erklären, daß wir die Koalitionsfreiheit als ein unantastbares Recht betrachten und daß wir uns nicht durch irgend welche Beschränkungen der Behörden und Oberbehörden von diesem Rechte abbringen lassen.“

„Wir erklären, daß wir die Koalitionsfreiheit als ein unantastbares Recht betrachten und daß wir uns nicht durch irgend welche Beschränkungen der Behörden und Oberbehörden von diesem Rechte abbringen lassen.“

„Wir erklären, daß wir die Koalitionsfreiheit als ein unantastbares Recht betrachten und daß wir uns nicht durch irgend welche Beschränkungen der Behörden und Oberbehörden von diesem Rechte abbringen lassen.“

„Wir erklären, daß wir die Koalitionsfreiheit als ein unantastbares Recht betrachten und daß wir uns nicht durch irgend welche Beschränkungen der Behörden und Oberbehörden von diesem Rechte abbringen lassen.“

„Wir erklären, daß wir die Koalitionsfreiheit als ein unantastbares Recht betrachten und daß wir uns nicht durch irgend welche Beschränkungen der Behörden und Oberbehörden von diesem Rechte abbringen lassen.“

